



Artensteckbrief

Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*)

Stand: 2020



Artensteckbrief

Lauschschrecke

Mecostethus parapleurus (HAGENBACH, 1822)



Büro für faunistische Fachfragen

Matthias Korn & Stefan Stübing

– Diplom-Biologen –

Rehweide 13
35440 Linden-Forst
Tel.: 06403 – 9690250
matthias.korn@bff-linden.de



Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Stand: TT.MM.2020

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie)
Europastr. 10
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biol. Stefan Stübing (Büro für faunistische Fachfragen)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines	2
2	Biologie und Ökologie	2
3	Erfassungsverfahren.....	3
4	Allgemeine Verbreitung	4
5	Bestandssituation in Hessen.....	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen	5
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur.....	5

1 ALLGEMEINES

Die Lauschschrecke zählt zu den zugleich bundesweit seltensten und attraktivsten Heuschrecken. Die Männchen sind etwa 17 bis 21 mm lang, die Weibchen mit 25 bis 28 mm deutlich größer und kräftiger. Besonders auffallend ist der arttypische, scharf begrenzte und stark zur sonst grünlichen oder bräunlich-gelben Grundfarbe kontrastierende schwarze Streifen von der Stirn über die Augen bis zum Flügelansatz und in die Flügelwurzel hinein. Deutlich hörbare Lautäußerungen gibt die Art nicht von sich. Die Lauschschrecke ist wärme- und leicht feuchtigkeitsliebend und erreicht in Mitteleuropa ihre nördliche Arealgrenze. Bundesweit gibt es von der Art neben wenigen Vorkommen in Südostbayern nur ein geschlossenes Verbreitungsgebiet vom Bodensee entlang dem Oberrheintal bis ins südliche Hessen (Maas et al. 2002, Fischer et al. 2020).

2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Die Lauschschrecke ist wärme- und leicht feuchtigkeitsliebend, so dass sie auf sommerwarme Regionen in niedrigen Höhenlagen beschränkt ist und in Deutschland verbreitet nur entlang des Rheintals nördlich bis in den Süden von Hessen vorkommt. Dort bewohnt sie vor allem frische und feuchte Wiesen, seltener auch trockene Glatthaferwiesen, Pfeifengraswiesen, Gewässerufer und ganz selten selbst Halbtrockenrasen. Zudem wird die Lauschschrecke zudem in Röhricht, auf Ruderalflächen und in ruderalisierten Mähwiesen gefunden. Günstig ist offenbar eine Vegetationshöhe von 30 bis 40 cm, da die Tiere so selbst in trockenen Wiesenbiotopen durch die dichte und hohe Vegetation genügend Transpirationsschutz und Feuchtigkeit haben. Die Männchen der Art sind sehr gut flugfähig, in Bayern wurde jedoch auch ein Weibchen 70 km von der nächsten, bekannten Population entfernt gefunden. Die Art gilt insgesamt als gut ausbreitungsfähig (Detzel 1998, Maas et al. 2002, Fischer et al. 2020).

Auch diese Art ist herbivor, vermutlich werden sowohl Gräser, als auch Kräuter gefressen (Maas et al. 2002, Pfeifer et al. 2011).

Im Freiland sind von der Lauschschrecke keine Lautäußerungen zu hören. Im Mittel etwa 15 Eier werden in einer etwa 10 mm langen und 5 mm breiten, bräunlichen Oothek in den Boden gelegt. Bis zur Imaginalhäutung werden 5 Larvenstadien durchlaufen, wobei sich noch Ende Juli mehr als die Hälfte der Tiere im Larvenstadium befinden können und Mitte August Larven zu beobachten sind. Imagines treten von Anfang Juli bis Ende Oktober in oft auffallend großer Individuendichte auf (Detzel 1998, Maas et al. 2002, Pfeifer et al. 2011).



Abb. 1: Typisch für die Art ist die leuchtend grüne Grundfarbe mit dem schwarzen Steifen von der Stirn über das Auge bis zum Flügelansatz; im Bild aufgrund der sehr langen Fühler ein Männchen (S. Stübing)



Abb. 2: Die Färbung der Art ist etwas variabel, neben grünen Tieren treten seltener auch braun gefärbte Individuen auf; hier ein Weibchen kurz nach der Imaginalhäutung, weshalb die Färbung noch sehr hell und milchig wirkt (S. Stübing)

3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Aufgrund des Fehlens wahrnehmbarer Lautäußerungen kann der Nachweis der Art nur über das optische Absuchen geeigneter Lebensräume erfolgen. Beim langsamen Durchschreiten der Habitats sind die mit auffallenden Flugsprüngen flüchtenden Tiere aufgrund der hell aufleuchtenden Hinterflügel und im Fall der Weibchen auch der beachtlichen Größe gut zu erfassen.

4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Die Lauschschrecke zeigt ein euroasiatisches Verbreitungsbild, wobei die nördliche Verbreitungsgrenze durch das südliche Mitteleuropa etwa von Paris über Süddeutschland sowie Oberschlesien und Böhmen östlich bis nach Japan, Korea und Nordchina verläuft. Die Südgrenze verläuft von Nordspanien über Südfrankreich, Nordgriechenland und Rumänien (Detzel 1998).

In Deutschland kommt die Art nur in einem geschlossenen Verbreitungsgebiet nur entlang des Rheintals vom Bodensee bis in das südliche Hessen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen vor. Darüber hinaus gibt es vereinzelte Vorkommen in Südostbayern. In Deutschland ist *M. parapleurus* als gefährdet eingestuft (Maas et al. 2002, Maas et al. 2011).

5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Hessen ist die Lauschschrecke im Rheintal nördlich bis etwa auf Höhe von Darmstadt verbreitet, wobei die Art nur die relativ nah am Rhein gelegenen Bereiche besiedelt und kaum östlich der Bundesautobahn A67 festgestellt wurde. Ein Altfund stammt aus dem Raum Wiesbaden. In den letzten Jahren ist eine deutliche Ausbreitung festzustellen, in deren Rahmen die Lauschschrecke nördlich bis zum Ginsheimer Altrhein und dem NSG Mönchbruch vorgedrungen ist (Ingrisch 1979, Stübing & Hundertmark 2018, Netzwerk Heuschrecken schriftl.). In der Roten Liste Hessens ist die Art als vom Aussterben bedroht eingestuft (Grenz & Malten 1995).



Abb. 3: Die Lauschschrecke besiedelt höherwüchsige Grünlandtypen in wärmegünstiger Lage, die dem Feuchtigkeitsbedarf der Art entsprechen (S. Stübing).

6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Nach Detzel (1998) sind als Hauptgefährdungsursache Nutzungsänderungen in der Landwirtschaft anzusehen:

- Nutzungsaufgabe, Brachfallen von Grünland
- Nutzungsintensivierung durch Umbruch, Umwandlung von Grünland in Grasäcker, Intensivierung von zuvor extensiv genutztem Grünland
- Umwandlung der Heuernte in Frischfütterernte (Silage)

7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMABNAHMEN

Detzel (1998) nennt folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen:

- Erhalt wenig gedüngter Feucht- und Frischwiesen in wärmegünstiger Lage
- Begrenzung der Schnitthäufigkeit auf zwei, nur in Ausnahmefällen drei Schnitte
- Kleinparzellierte Bewirtschaftung mit zeitlich versetzter Mahd von Teilflächen
- Verwendung von Stapelmist statt Flüssigdünger
- Rückführung von Ackerland in Grünland

Sinnvoll ist darüber hinaus aufgrund der großen Bedeutung der hessischen Vorkommen als bundesweit am meisten nach Norden reichenden Populationen und somit als Ausbreitungszentrum die Etablierung eines großen Verbundsystems zunächst auf lokaler und regionaler, anschließend auf überregionaler Ebene, um eine Besiedlung weiter nördlich gelegener Gebiete (u.a. Wetterau!) zu ermöglichen.

8 LITERATUR

AK Heuschrecken in Hessen (1997): Verbreitungsatlas der Heuschrecken in Hessen. – Unpublizierte Kartensammlung.

Detzel P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Ulmer, Stuttgart.

Fischer, J., D. Steinlechner, A. Zehm, D. Poniatowski, T. Fartmann, A. Beckmann & C. Stettmer (2020): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirolas, 2. Auf. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim

Grenz, M. & A. Malten (1994): Springschrecken (Insecta, Saltatoria) und Fangschrecken (Insecta, Mantodea) in Hessen – Kenntnisstand und Gefährdung. – Faunistischer Artenschutz in Hessen, Naturschutz Heute Nr. 14: 135-162.

Grenz, M. & A. Malten (1995): Rote Liste der Heuschrecken Hessens - In: Hessisches Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (HMILFN, Hrsg.): Rote Listen bestandsbedrohter Tierarten in Hessen. - Wiesbaden.

- Ingrisch, S. (1979): Die Orthopteren, Dermapteren und Blattopteren (Insecta: Orthoptera, Dermaptera und Blattoptera) von Hessen. – In: Müller, P. (Hrsg.): Erfassung der westpaläarktischen Tiergruppen, Fundortkataster der Bundesrepublik Deutschland, Schwerpunkt für Biogeographie, Universität des Saarlandes. Saarbrücken und Heidelberg, 99 S.
- Maas, S., Detzel, P. & Staudt, A. (2011) Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands (2. Fassung). In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): Wirbellose Tiere (Teil 1), S. 167–194, Bonn-Bad Godesberg.
- Maas, S., P. Detzel & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands – Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. – BfN, Bonn-Bad Godesberg.
- Pfeifer, M.A., M. Niehuis & C. Renker (Hrsg.) (2011): Die Fang- und Heuschrecken in Rheinland-Pfalz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 41, 678 S. Landau.
- Schlumprecht, H. & G. Waeber (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.
- Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 4991-264

Fax: 0641 / 4991-260

Web: www.hlnug.de

E-Mail: naturschutz@hlnug.hessen.de

Twitter: https://twitter.com/hlnug_hessen

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung, Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Susanne Jokisch 0641 / 200095 15
Wolf, Luchs, Fischotter, Haselmaus, Fledermäuse

Laura Hollerbach 0641 / 200095 10
Wolf, Luchs, Feldhamster

Michael Jünemann 0641 / 200095 14
Beraterverträge, Reptilien, Amphibien

Tanja Berg 0641 / 200095 19
Fische, dekapode Krebse, Mollusken, Schmetterlinge

Yvonne Henky 0641 / 200095 18
Artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen, Wildkatze, Biber, Käfer, Iltis

Niklas Krummel 0641 / 200095 20
Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer

Vera Samel-Gondesens 0641 / 200095 13
Rote Listen, Hessischer Biodiversitätsforschungsfonds, Leistungspakete

Lisa Schwenkmezger 0641 / 200095 12
Klimawandel und biologische Vielfalt, Integrierter Klimaschutzplan Hessen (IKSP)

Katharina Albert 0641 / 200095 17
Gefäßpflanzen, Moose, Flechten, Neobiota

Lars Möller 0641 / 200095 21
Ausstellungen, Veröffentlichungen, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage